

Herbstzeitlese

Zum
Mitnehmen

Die Seniorenzeitung für Oldenburg und umzu
Unabhängig und engagiert

29. Jahrgang | August / September 2025 | Ausgabe 174



Jetzt auch zum Hören: Hörzeitlese
<https://www.herbstzeitlese-ol.de/audio.html>



Nachträglich zum 100. Geburtstag von Hans Rosenthal

„Sind Sie der Meinung, das war ...“ „Spitze!“

Wir alle kennen ihn als eine ausgesprochene Frohnatur: Hans Rosenthal, den im April 1925, also vor etwas mehr als 100 Jahren geborenen deutschen Entertainer, Quiz-Moderator, Kabarettisten und Regisseur. Dabei ist der Start ins Leben für ihn alles andere als einfach.

Rosenthal wächst im Ost-Berliner Ortsteil Prenzlauer Berg auf. Schon früh erleben er und seine jüdische Familie in den 1930er-Jahren antisemitische Anfeindungen. 1937 entlässt die Deutsche Bank seinen Vater; der Grund: Als „Nichtarier“ ist er im Unternehmen nicht mehr tragbar. Kurz darauf stirbt der Vater mit knapp 37 Jahren an Nieren-Versagen. Zu dem Zeitpunkt ist Hans zwölf Jahre alt, sein Bruder Gert erst fünf. Mit 15 Jahren arbeitet Hans in einem jüdischen Ausbildungslager in der Niederlausitz. Nachdem diese Stätte 1940 verboten wird, wird er von den Nationalsozialisten zur Zwangsarbeit – u.a. als Totengräber – verpflichtet.

1941 stirbt auch die Mutter der beiden Jungen, sodass sie jetzt völlig eltern- und mittellos im Leben stehen.

Das Leben meint es weiterhin nicht gut mit ihnen. Zunächst kommen beide in die Baruch Auerbach'sche Waisen-Erziehungs-Anstalten für jüdische Knaben und Mädchen in Berlin-Prenzlauer Berg. Doch dann werden sie getrennt: Sein jüngerer Bruder wird im Oktober 1942 nach Riga deportiert, wo er kurz darauf mit nur zehn Jahren erschossen wird. Hans entgeht der Verschleppung nur, weil er wegen „aufsässigen“ Verhaltens vorübergehend in ein anderes Jugendheim verschickt worden war.

Unterstützt von drei nicht-jüdischen Frauen kann sich Hans



Hans Rosenthal, um 1970
Fotograf: unbekannt

Rosenthal ab Ende März 1943 in der Berliner Kleingartenanlage „Dreieinigkei“ verstecken.

Als am 25. April 1945 die Soldaten der Roten Armee eintreffen, feiert er seine Befreiung. Erst danach erfährt er, dass mehrere seiner Familienangehörigen im Holocaust ermordet wurden.

In der sowjetisch besetzten Zone beginnt Rosenthal eine Ausbildung beim Berliner Rundfunk. Es folgt die Arbeit als Regieassistent. Da er als Betriebsratsmitglied in Konflikt mit den sowjetischen Vorgesetzten kommt, wechselt er 1948 in den Westsektor zu RIAS Berlin. Hier beginnt 1950 eine beispiellose Karriere als einer der beliebtesten Quizmaster Deutschlands – zunächst mit von ihm selbst gestalteten Rate- und Unterhaltungssendungen im Hörfunk. („Allein gegen alle“, „Wer fragt, gewinnt“, „Kleine Leute – große Klasse“, „Das klingende Sonntagsrätsel“, „Spaß muss sein“, „Opas Schlagerfestival“).

Ab 1955 ist er auch im Fernsehen zu sehen. Die deutschen Fernseh-Zuschauer*innen lieben ihn, denn er ist sehr charmant, redigewandt und vor allem einfühlsam und respektvoll.

Die meisten wissen nichts über seine Vergangenheit. Vielleicht wollen sie auch nichts darüber wissen. Mit jeder Fernsehsendung wächst sein Erfolg. Die berühmteste ist sicher „Dalli Dalli“. Hatte ein Kandidat besonders viele Punkte erreicht, so fragt Rosenthal das Publikum: „Sind Sie der Meinung, das war ...“ Worauf das Publikum laut „Spitze!“ rief und der Quizmaster in die Luft sprang.

Weil die 75. Folge von „Dalli Dalli“ auf den 9. November 1978 fiel, den 40. Jahrestag der Novemberpogrome, will Rosenthal die Sendung verschieben, weil er selbst an einer Gedenkfeier teilnehmen will. Doch das ZDF ist nicht einverstanden und sendet dafür im Anschluss an „Dalli Dalli“ eine Dokumentation über die Geschehnisse von 1938.

Rosenthal war nach Kriegsende Mitglied des Zentralrats der Juden in Deutschland und Vorsitzender der Repräsentanten-Versammlung der Jüdischen Gemeinde zu Berlin. Aus beiden Positionen heraus förderte er das neu entstehende jüdische Leben in Westdeutschland.

Hans Rosenthal stirbt am 10. Februar 1987 im Alter von nur 61 Jahren. Er erhält ein Ehrengrab des Landes Berlin auf dem Jüdischen Friedhof an der Heerstraße.

Imme Frahm-Harms

Fernsehsendungen mit Hans Rosenthal:

- Gut gefragt ist halb gewonnen
 - Dalli Dalli
- Rate mal mit Rosenthal
 - KO OK
- Alles mit Musik
- Eins plus eins gegen zwei
- Erinnern Sie sich noch?
- Gefragt – Gewusst – Gewonnen!
 - Mal seh'n, was uns blüht
 - Quizparade
- Hans Rosenthal stellt vor
 - Zug um Zug
 - Bitte zur Kasse
- Das Schlagerfestival der 20er-Jahre

Hans Rosenthal in seiner Biografie:

„Zwei Leben in Deutschland. Eine deutsch-jüdische Geschichte“:

„Mein eigenes Leben (...) war wie ein verkleinertes Spiegelbild dessen, was diesem Lande widerfahren ist, das ich – trotz oder gerade wegen der Leidenszeit, die mir auferlegt war – als Vaterland empfinde. Aus der Zeit totaler Verdunkelung ging der Weg der Deutschen in helles Licht. Es war manchmal grell und nicht immer wärmend. Aber es war ein Glücksfall vor dem Hintergrund der Kälte, aus der es keinen Ausweg zu geben schien.“

Kunsthalle Emden – noch bis 2. November 2025

Dem Himmel so nah



Heiner Altmeppen 1980/81 Acryl, Norddeutsche Landschaft
auf Holz. Kunsthalle Emden © Heiner Altmeppen

Wer hat sich nicht schon einmal verträumt im Anblick des Himmels verloren, ein Gesicht in den Wolken entdeckt oder wechselnde Lichtphänomene bestaunt? Wolken faszinieren vor allem durch ihre Flüchtigkeit. Mal leicht und schwebend, mal schwer und bedrohlich spiegeln sie unsere Stimmungen. Seit Jahrhunderten inspirieren Wolken die Kunst. Sie stehen für Göttliches, erhabene Naturschönheit und Atmosphäre, für Vergänglichkeit und Sehnsucht – und heute auch für Klimawandel, Umweltzerstörung und Krieg.

Diese Ausstellung ist ein Hommage an den ostfriesischen Himmel. Mit einem Schwerpunkt auf moderne und zeitgenössische Kunst vereint die Ausstellung Werke, die auf vielfältige Weise und mit unterschiedlicher Intention das Motiv aufgreifen – bis hin zu aktuellen Diskursen über Klimawandel und Umweltschutz. Dabei wird deutlich, dass die Beziehung der Menschheit zum Himmel und all seinen Phänomenen von tiefer emotionaler Bedeutung geprägt ist.

Öffnungszeiten
Sa., So., Feiertage 11–17 Uhr,
Di. bis Fr. 10–17 Uhr, Mo. geschlossen.
An jedem ersten Dienstag im Monat
von 10 bis 21 Uhr geöffnet

Parken für Millionäre?

Diese könnten die derzeitigen Parkgebühren leichter bezahlen. Oder mit Chauffeur fahren, der während ihrer Abwesenheit auf einem gebührenpflichtigen Parkplatz im Fahrzeug wartet, denn dann wird rein rechtlich nicht geparkt, sondern nur kostenlos gehalten. Die Einstellung einer „geringfügig beschäftigten“ Hilfskraft für die Fahrten in die Innenstädte sollte also überdacht werden. Der Kreis der angesprochenen wohlhabenden Menschen könnte aber am Beispiel Oldenburgs Ärzte, Behörden und Rechtsanwälte, eine sehr vielfältige Gastronomie, das Theater und Museen besuchen. Nur Einkaufen im Einzelhandel geht wegen der vielen Leerstände nicht mehr. Die weitaus umfangreichere Kundschaft fährt mittlerweile zu den Einkaufsmärkten am Stadtrand und in die Nachbargemeinden oder kauft im Internet ein.

Früher hieß es „Haste noch'n Groschen (zehn Pfennig, heute 5 Cent) für die Musikbox“ (Heinz Erhard). Ob das heute noch für „Musike“ reichen würde, fürs Parken ganz sicher nicht. Was aber sollen die Kommunen jetzt mit diesen stark gestiegenen Einnahmen finanzieren? Vielleicht die Politessen und Politeure (nicht etwa Polierer) höher bezahlen, ggf. auch durch Fang- oder Greifprämien? Nein, dafür gibt es schließlich Tarife und bauliche, fragwürdig kostenermittelte Großprojekte für die Eitelkeiten der Politik. In Oldenburg sind das z.B. das städtische Museum, ein in der Kapazität und Hierarchie des Fußballsports völlig unpassendes Stadion. Ab und zu bin ich am Bahnhof in Wilhelmshaven. Dort ist das Abstellen eines PKW kaum günstiger. Aber die Stadtverwaltung, nicht der Rat, plant eine neue Stadthalle neben dem Pumpwerk.

Meine Empfehlung zum Schluss: Wenn die Baukosten steigen, müssen die Parkgebühren zwangsläufig erhöht werden. Und noch eins: Viele alte Leute können nicht mehr so gut laufen oder gar mit dem Bus fahren, kommen aber, auch statistisch gesehen, mit ihrem Auto immer noch gut zurecht. Ein Seniorenparktarif muss her!

Karlheinz Tripler



Illustration: Ulrike Ende

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, vor ein paar Tagen habe ich einen Artikel gelesen, in dem stand, dass 70 Mitglieder eines Chores nach dem Singen für zehn Minuten ganz bewusst an ein nicht anwesendes, krankes Chormitglied gedacht haben. Der Titel dieses Artikels lautete „Das Experiment“. Sie wollten feststellen, ob sie einen Menschen von Weitem mental erreichen können. Ob er es merkt, dass an ihn gedacht wird. Die Person selbst war dabei nicht eingeweiht. Nach dem Singen begaben sich die Teilnehmenden also in eine konzentrierte, zehnmünütige Stille. Im Anschluss rief der Chorleiter den Kollegen an und erfuhr Folgendes auf die Frage wie es ihm geht: „Mir ging es nicht gut, als ich nach Hause kam, aber seit einer Viertelstunde bin ich total voller ... ich weiß nicht, irgendwie ..., wie wenn man aufgeladen ist und nicht stillsitzen kann. (...) Als wäre irgendwas in der Luft.“

Mich hat der Artikel sehr berührt, zumal er mich an ein persönliches, ganz ähnliches Erlebnis dieser Art im Januar 2002 erinnerte. Wäre es da nicht eine gute Idee, wenn sich der größte Teil der Menschheit mal hinsetzt – in Absprache und über alle Zeitzonen hinweg – und sich in Gedanken auf eine friedliche Welt einstimmt? Was müsste das für eine Wirkung sein, wenn 70 Chorsänger*innen schon so viel bewegen können?!

In dieser Ausgabe der **Herbstzeitlese** gibt es wieder viele Artikel zu lesen. Ingrid Plümer hat sich diesmal u.a. lange mit dem Monat August auseinandergesetzt, Anja Grimm-Jürgens dagegen mit Backgammon. Wann haben Sie dieses Glücks- und Strategiespiel das letzte Mal gespielt? Vielleicht könnten Sie es ja mal wieder aus den Tiefen eines Schrankes hervorholen. Und Karlheinz Tripler lässt uns ein bisschen teilhaben an seinem Faible für alte Autos. Den „TÜV mit 53“ Jahren, das ist schon eine ordentliche Leistung.

Alle hier abgedruckten Texte finden Sie auch als **Audio-Version** auf unserer Website unter www.herbstzeitlese-ol.de/audio.html. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen bzw. Hören sowie eine schöne restliche Sommerzeit.

Ihre

Imme Frahm-Harms

Überlegungen zur Work-Life-Balance

Leben, um zu leben?

Der neu gewählte Bundeskanzler Friedrich Merz glaubt im Streben der Menschen nach Work-Life-Balance den wesentlichen Grund für den Niedergang der deutschen Wirtschaft ausgemacht zu haben. Und deshalb die Frage: Was meint dieser Begriff eigentlich?

Work-Life-Balance beschreibt das Gleichgewicht zwischen den Anforderungen des Berufs und den Bedürfnissen des persönlichen Lebens. Es geht darum, Zeit und Energie so zu verteilen, dass sowohl berufliche Ziele als auch persönliche Interessen und Beziehungen in gleicher Weise Platz finden.

Schon in der Altsteinzeit gab es den Unterschied zwischen „Work“ und „Life“. Das Zusammenwirken von beidem konnte jedoch nicht individuell geregelt werden, sondern es ergab sich aus der Lebensweise der Menschen. Sie waren Jäger und Sammler und ihre täglichen Aktivitäten waren in der Regel darauf gerichtet, die aktuell vorhandenen Nahrungsressourcen zu nutzen. Dabei mussten sie sich den natürlichen Rhythmen ihrer Lebenswelt und den geografischen Gegebenheiten anpassen. Mit dem Beginn der Neusteinzeit wurden die Menschen durch die Domestizierung von Pflanzen und Tieren unabhängiger vom Jagen und

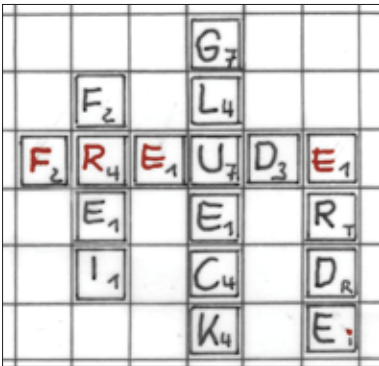


Illustration: Karlheinz Tripler

Sammeln und gewonnenen Zeiten der Ruhe (Freizeit?). Diese Phasen wurden genutzt, um sich zu erholen oder auch um – aus welchen Gründen auch immer – Kunst zu schaffen. Man denke nur an die Höhlenmalereien im südfranzösischen Lascaux, wo über 600 Wandmalereien die Innenwände und Decken der Höhle bedecken.

Was sich in der Steinzeit aus der Logik der Lebenssituation ergab, wurde in der Antike institutionalisiert. So gab es neben der alltäglichen Arbeit ein öffentliches Freizeitangebot für alle Bürger. In Griechenland waren das religiöse Feste, das Theater sowie alle vier Jahre die Olympischen Spiele und bei den Römern u.a. Wagenrennen und Gladiatorenkämpfe. Vor allem in Rom ging es dabei u.a. ganz gezielt auch darum, den Bürgern eine Pause von der Arbeit zu

ermöglichen und sie so von den Unbilden des Alltags abzulenken.

Solche Gedanken verblassten im Mittelalter. Jedoch im Zuge der Aufklärung gewann die Frage der Freizeit zunehmend an Bedeutung. So verstand Immanuel Kant (1724–1804) unter Freizeit einen Zustand, in dem der Mensch von den Zwängen der Arbeit und den Anforderungen des Alltags befreit ist. Damit eröffnen sich ihm Möglichkeiten zur Entwicklung seiner Persönlichkeit. Vor diesem philosophischen Hintergrund wuchs – zunächst vor allem im gebildeten Bürgertum – ein Bewusstsein für das Recht und den Anspruch auf Freizeit.

Diese Vorstellung, dass es zur Arbeit einen Ausgleich geben müsse, etablierte sich allmählich im gesamtgesellschaftlichen Leben. Und nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurden schon bald Forderungen der Gewerkschaften nach mehr Jahresurlaub, 40-Stunden- und 5-Tagewoche laut und auch durchgesetzt. Und je mehr der Wohlstand sich ausbreitete, desto höher wurden die Ansprüche, die schließlich in dem Schlagwort von der Work-Life-Balance gipfelten.

Was aus einer Phase des stetig steigenden Wohlstands erwachsen ist, wird nun vom Bundeskanzler als Ursache des wirtschaftlichen Niedergangs gebrandmarkt.

Mehr arbeiten – weniger leben? Man sollte das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Vielleicht geht es vielen Menschen gar nicht um eine echte „Balance“, sondern nur um angemessene Ausgewogenheit. Sie dringen auf mehr Freiheiten zur flexiblen Gestaltung ihrer individuellen Arbeitsphasen und Pausenzeiten und suchen nach mehr Eigenverantwortung für ihr Tun. Sie wollen die Möglichkeit zum Home-Office nutzen und brauchen in vielen Fällen mehr (auch finanzielle) Anerkennung sowie das Zulassen von Kreativität.

Vielleicht ist es ihnen in manchen Fällen sogar möglich, „Work“ und „Life“ so zu organisieren, dass sie im Gleichklang sowohl berufliche als auch persönliche Ziele erreichen.

Horst Claußen

Leserbrief

Sehr geehrte Damen und Herren, zum Artikel „**Baustellen ohne Ende**“ (Ulrike Ende) möchte ich hinzufügen, dass es auch bei uns auf dem Lande kaputte Straßen gibt. Ein Beispiel in Kirchhatten. An einer Kreuzung wird an einer Stelle ständig an einem Loch herumgeflickt, mal von der Straßenmeisterei und mal vom Hatter Bauhof. Direkt neben dieser sagenhaften Dauerbaustelle befindet sich eine Zahnarztpraxis. Vielleicht sollten die Bauarbeiter dort einmal vorsprechen und den Zahnarzt fragen, wie man dauerhaft Löcher schließt.

Mit freundlichen Grüßen
Heinz Schnitker

Gedicht: Wolfgang Buddeberg

Sommersehnsucht

Jugendgedicht aus dem Gedächtnis geschrieben 1959/1960

Im Garten welkt die letzte Rose,
Spinnweben hüllt sie ein,
Daneben blüht die Herbstzeitlose:
Sommer, wo magst Du nur sein?

Ich suche Dich, ich such das Glück.
Such Blumen, Sonne, Liebelei,
Doch trostlos hallt es mir zurück:
Vorbei ist er, vorbei, vorbei ...

Wolfgang Buddeberg, unser langjähriger Redaktionskollege, behauptete von sich, ein „waschechter“ Oldenburger zu sein. Er liebte unter anderem die Sprache und auch die „Einsamkeitsliebe“. Seine Liebe zur Sprache findet Ausdruck in einem kleinen Gedichtband, den er 2022 unter dem Titel: „*Gedichte aus dem Leben*“ herausgegeben hat. Wolfgang lebt nicht mehr unter uns.

Aus diesem Anlass – und um noch einmal seiner zu gedenken – haben wir das obige Gedicht für diese Ausgabe herausgesucht.

Ingrid Plümer



EIN HERZ FÜR DIE PFLEGE

Offen und dynamisch sucht...
...herzlich und professionell!

Werde Teil unseres tollen Teams als

PFLEGEFACH- UND REINIGUNGSKRÄFTE (m/w/d)

Genau das Richtige für Dich? Dann bewirb Dich jetzt unter:

Seniorenzentrum „Am Dorfplatz“
Dorfstraße 10 | 26188 Friedrichsfehn | Tel.: 04486/92312-0
am-dorfplatz@wohnpark-weser.de
www.residenz-gruppe.de

Residenz-Gruppe
Seniorenzentrum „Am Dorfplatz“



Impressum

Herausgeber:
WERKSTATT – Verein für Medienarbeit e.V.,
Bahnhofstraße 11, 26122 OL
Tel.: 0179-3200 400
info@herbstzeitlese-ol.de
www.herbstzeitlese-ol.de
Bankverbindung: LZO
IBAN:
DE20 2805 0100 0100 0283 23
(auch für Spenden)
Druck:
Officina Druck & Medienservice

Redaktion:

Imme Frahm-Harms (V.i.S.d.P.),
Horst Claußen, Ulrike Ende, Anja Grimm-Jürgens, Jörg-Ingolf Otte, Ingrid Plümer, Elke Springer, Karlheinz Tripler

Ansprechpartner für

Anzeigen: Klaus Reckow,
Tel.: 0151-229 32 346
Auflage: 10.000 Exemplare
Verteilung in: Oldenburg, Bad Zwischenahn, Edewecht, Wiefelstede, Rastede, Wardenburg und Hatten, u. a. in Filialen der LZO, in Kirchengemeinden, Seniorenheimen, Apotheken, Kliniken, Arztpraxen, Bürgerämtern, Supermärkten, im PFL, im Informationszentrum der Stadt Oldenburg

„Ohne erkennbare Mängel!“

TÜV mit 53?

Nein, es geht natürlich nicht um mich, denn ich bin ja wesentlich älter, allein schon um in der **Herbstzeitlese** mitschreiben zu dürfen. Und ohne Mängel? Naja, bei aller Bescheidenheit, ich weiß nicht.

TÜV bedeutet Technischer Überwachungsverein, der 1936 in Köln aus dem Dampfkesselrevisionsverein entstanden war. Dieser wurde 1872 gegründet, weil damals so viele neu erfundene Lokomotiven und andere Dampfmaschinen explodierten.

Ich besitze zwar keine Lokomotive, aber zwei Autos, die Oldtimer



Alfa Romeo 2000 Berlina A
Foto: Lutz Tripler

genannt und als solche besteuert werden, weil sie vor über 30 Jahren, nämlich 1972 und 1978 erstmals zugelassen worden sind. Bei der Hauptuntersuchung (HU mit ASU) im April dieses Jahres ging es um das ältere Fahrzeug. Kluge Rechner*Innen werden das

bemerkt haben. Der Termin fand in Wilhelmshaven statt, weil ich dort zusammen mit unserem Sohn „schraube“.

Das Fahrzeug ist eine Alfa Romeo 2000 Berlina A. Farbe: Alfa Rosso. Rot war und ist die Farbe italienischer Fahrzeuge im Rennbetrieb. Es gibt üble Unterstellungen, in denen einige Fahrzeuge dieser Marke schon im Prospekt rosteten. Berlina heißen Fahrzeuge vieler europäischer Hersteller

in Anlehnung an die damaligen viertürigen Pferdekutschen in Berlin. Und A bezeichnet nicht erste Serie, sondern Automatikgetriebe. In diesem Fall ZF-3-Gang (Zahnradfabrik Ludwigshafen). Ältere Alfa-Fahrer*innen nennen sich Alfisti (italienisch) und schalten für ihr Leben gern immer schon mit fünf und heute mit sechs und mehr Gängen. Die Automatik meiner Berlina gehörte hauptsächlich zu Autos für den amerikanischen

Markt des früheren Staatskonzerns. Zurück zum Termin bei der „Dampfkesselrevision“: Mittagspause bei den Prüfern.

Ich bemerkte eine leichte Unruhe dort, wohl wegen unseres Oldtimers, aber auch bei unserem Sohn und mir, obwohl wir den Prüfling gut vorbereitet hatten. Dann unser Aufruf: Das Fahrzeug war mit einem anderen Kennzeichen angemeldet worden. Diebstahl oder Fälschung? Nein, kein Problem, nur ein „Missverständnis“. Ein älterer Prüfer oder Chef(?) nahm sich unseres „Kandidaten“ an und wir standen leicht angespannt vor der Untersuchungshalle. Jetzt kam ein etwas jüngerer Prüferkollege dazu und begrüßte(?) uns. Er besaß eine Alfa Romeo Giulia auch aus dem Baujahr 1972 und nahm an der Untersuchung unseres Oldtimers teil. Dann wurden wir von ihnen dazugebeten. Was folgte war eine intensive Diskussion über und die Prüfung dieses alten Autos. Eigentlich war es eine Fachsimpelei oder ein „Benzingespräch“, sicherheitstechnisch aber sehr korrekt.

Vermutlich waren diese freundlichen Prüfer sehr froh darüber, dem Einheitsbrei elektronisch überausgestatteter Fahrzeuge für kurze Zeit einmal entgangen zu sein. Wiedersehen in zwei Jahren!

Karlheinz Tripler



Sicher ist besser:
Melden Sie Ihre Haushaltshilfe
beim GUV an.



Ihre gesetzliche Unfallversicherung

Gartenstraße 9 · 26122 Oldenburg
Tel.: 0441 7790940
www.guv-oldenburg.de · info@guv-oldenburg.de

Pflege Service Edewecht

Anstalt öffentlichen Rechts

...mehr als nur gute Pflege

UNSER PFLEGEHEIM:

- » stationäre Langzeitpflege
- » Kurzzeitpflege
- » attraktive Betreuungsleistungen
- » neue Räumlichkeiten und zusätzliche Plätze
- » **KINDERTAGESPFLEGE**
- » **„WELTENTDECKER“ (0-3 JAHRE)**

UNSERE SOZIALSTATION:

- » Information und Beratung
- » Häusliche Krankenpflege
- » Pflegeleistungen nach SGB XI
- » Verhinderungspflege

UNSER „ESSEN AUF RÄDERN“:

- » warmes Mittagessen zu Ihnen nach Hause
- » regionale Küche nach traditionellen Rezepten
- » lecker und ausgewogen

ALTEN- UND PFLEGEHEIM EDEWECHT
Viehdamm 8 | 26188 Edewecht
Telefon 04405-9275-0 | Fax 04405-9275-45
Mail: info@altenheim-edewecht.de

SOZIALSTATION EDEWECHT
Hauptstraße 86 | 26188 Edewecht
Telefon 04405-9848-10 | Fax 04405-9848-148
Mail: info@sozialstation-edewecht.de

WWW.PFLEGESERVICE-EDEWECHT.DE



Starten Sie
mit uns durch!

**WIR SUCHEN
MITARBEITER/
INNEN**
W/M/D

OPTIKER SCHULZ

...besser sehen & hören

TERZO® GEHÖRTHERAPIE - HÖREN IST AUCH KOPFSACHE

Unser menschliches Gehör besteht aus zwei Teilen: dem Hörorgan, das den Schall aufnimmt und dem Gehirn, das ihn verarbeitet. Das Gehirn trennt Wichtiges von Unwichtigem und schützt so vor zu vielen Hörsignalen. Diese Fähigkeit nimmt mit zunehmender Schwerhörigkeit ab. Wer sich nur Hörgeräte anschafft, wird womöglich enttäuscht. Plötzlich klingen alle Geräusche lauter, die Worte eines Gesprächspartners ebenso wie die vielfältigen Hintergrundgeräusche.

Um dies zu verhindern, wurde die **terzo® Gehörtherapie** entwickelt, eine Kombination aus Gehörtraining und Hörgeräten. Beim **terzo-Gehörtraining** wird die Filterfunktion des Gehirns gezielt trainiert für eine deutliche Verbesserung Ihrer akustischen Wahrnehmungsfähigkeit. Am Ende des Trainings sollten Sie so auch bei Hintergrundgeräuschen wieder deutlich besser verstehen.

Erst nach Abschluss des Trainings findet die Anpassung neuer **Hörgeräte** statt. So können Sie qualitative Unterschiede zwischen den verschiedenen Hörgeräten selbst „heraus hören“ und sich bewusst für eine Hörgerätequalität entscheiden.

Gerne informieren wir Sie hierzu ausführlich in einem persönlichen Gespräch.

Optiker Schulz GmbH & Co. KG | www.optiker-schulz.de
Achterstr. 30/31 | 26122 Oldenburg | info@optiker-schulz.de | Tel. 0441 - 925 93 40
Kirchstr. 31 | 26169 Friesoythe | friesoythe@hoergeraete-schulz.de | Tel. 04491 - 92 10 27

**ZENTRUM FÜR
HÖRBERATUNG**
in Oldenburg

**EXKLUSIV
IN OLDENBURG
UND UMGEBUNG
INFORMIEREN SIE
SICH JETZT!**

**Alten- und Pflegeheim
Bodenburgallee 51
gGmbH
26131 Oldenburg**

Tel.: 0441 - 950 750
www.bodenburgallee.de

Wir sind für Sie da!

**Stationäre Pflege
Mahlzeiten-Service**



**Besuchen Sie unser
öffentliches Café!**

Täglich 14.30 - 17.30 Uhr

Ein sehr spannendes Spiel

Backgammon

Vor ein paar Tagen entdeckte ich beim Aufräumen im Keller eine Kiste, in die ich schon lange nicht mehr geschaut hatte. Es war meine uralte „Spielesammlung-Kiste“. Wie lange hatte ich daran nicht mehr gedacht! Eigentlich schade, hatte ich doch schon immer gerne und viel gespielt. Schon früher, in meiner Kindheit, hatten meine Eltern mir und meiner Schwester „Doppelkopf“ beigebracht. Von meinem Papa lernte ich Schachspielen und von meiner älteren Schwester Canasta und Rommé. Im Laufe meines Lebens kamen noch viele Spiele hinzu. So auch das Backgammon-Spiel. Dieses ist ein Brettspiel für zwei Personen und eine Mischung aus Strategie- und Glücksspiel.

Es ist eines der ältesten Brettspiele der Welt und gehört zu den „Wurfbrett-Spielen“, ein mittel-

alterliches Würfelbrettspiel wie Tric-Trac oder Puff. Zabel ist ein altes Wort für Tafel. Das Wort „Puff“ soll das Geräusch der fallenden Würfel beschreiben. Es geht darauf zurück, dass in Freudenhäusern (Puff) häufig auch diesem Spiel geübt wurde. Man ging also auch zum Spielen in den Puff!



Foto: Niko Kitsakis

Die alten Römer kannten ähnliche Spiele und ab dem Mittelal-

ter (15. Jahrhundert) waren in den Adelshäusern Schach oder Wurfbrett zum Zeitvertreib zu finden. Das „gemeine Volk“ hatte meist keine Zeit zum Spielen.

Der Name Backgammon hat seinen Ursprung im Altenglischen und bedeutet back = zurück und game = Spiel, also „Zurückspielen“. Der Regel nach werden die Steine des Brettspiels wieder zurückgespielt.

Die Geschichte dieses hochinteressanten und spannenden Spiels geht bis in die Antike zurück. Hinweise und Aufzeichnungen deuten darauf hin, dass es schon vor 5.000 Jahren von Mesopotamiern aus zu den Persern und nach Ägypten wanderte. In Tutanchamuns Grab (Pharao 1350 vor Chr.) wurde ein Spielbrett dieses Spiels als Grabbeigabe gefunden. In Ägypten ist es als „Senet“ bekannt. Auch in Pompeji entdeckte man bei Ausgrabungen Wandmalereien, die

auf Menschen beim Spielen dieses Spiels hindeuten. Nachdem es lange in Vergessenheit geriet, entdeckten zunächst Adlige das Spiel zur Zeit der Kreuzzüge wieder. Später galt es aber auch als Zeitvertreib der restlichen Bevölkerung.

In Frankreich wird Backgammon Tric-Trac genannt. Teile von den Spielbrettern wurden bei Grabungen in St. Denis gefunden. Die aus Knochen-Intarsien bestehenden Randsteine und Markierungen waren in ein Holzbrett eingelassen. In Freiburg im Breisgau fand man in der Latrine eines Augustiner-Eremitenklusters ein vollständiges Spielbrett mit Steinen! Laut mündlicher Überlieferung verbot Richard Löwenherz im englischen Mittelalter das Spiel, weil seine Soldaten süchtig danach waren und nur Ritter durften um Geld spielen.

Der katholischen Kirche war es lange Zeit als Glücksspiel ein Dorn im Auge, und sie wollte es gerne verbieten. Im Islam ist es gar nicht erlaubt, da es als Würfel-Glücksspiel angesehen wird. Auch in der Kunst etablierte sich Backgammon im zweiten Jahrtausend in vielen Werken. So z.B. „Im Garten der Lüste“ von Hieronymus Bosch und von Pieter Brueghel in „Der Triumph des Todes“.

In der Symbolik sollen die weißen und schwarzen Spielsteine den stilisierten Kampf zwischen „Gut und Böse“ darstellen.

Spiele wie Backgammon fördern das Denkvermögen und regen zum logischen Kombinieren an. Zudem lassen sich hierbei soziale Kontakte knüpfen. Und nicht zuletzt schenken sie Glücksgefühle beim Gewinnen, Freude und Spaß.

Anja Grimm-Jürgens

Eine feste kulturelle Instanz

Der Bund Bildender Künstlerinnen und Künstler Oldenburg (BBK)

Der Berufsverband BBK Oldenburg (Bund Bildender Künstlerinnen und Künstler) wurde bereits 1947 von einzelnen Künstlern aus der Region gegründet. Heute vertritt Oldenburg, nach Auflösung der Ortsverbände Ostfriesland und Worpsswede, mit 160 Mitgliedern die stärkste Gruppe im Landesverband BBK Niedersachsen mit Sitz in Hannover.

Alle Künstler zahlen einen Jahresbeitrag, der zur Hälfte nach Hannover abgeführt wird. Ausnahmslos ist jeder ehrenamtlich tätig, incl. des achtköpfigen Vorstandes. Über die Aufnahme neuer Mitglieder entscheidet eine Aufnahmejury. Bei nicht absolviertem Hochschulstudium muss eine Arbeitsmappe vorgelegt und eine professionelle Ausstellungstätigkeit nachgewiesen werden.

Auf der Homepage des BBK Niedersachsen werden viele Tipps und Hinweise für Künstler gegeben z.B. zu Ausschreibungen für Kunst- und Nachwuchsförderpreise, zu Symposien und anderen Aktionen. Eine davon ist derzeit ein offener Brief an die Vizepräsidentin der Europäischen Kommission für Technologische Souveränität, Sicherheit und Demokratie. Inhaltlich geht es um den Schutz der Urheberrechte von Künstlern in puncto KI. Gefordert werden die Einbindung der Künstler in KI-Prozesse und eine faire Vergütung.

In jedem Jahr organisiert der BBK Oldenburg ca. sieben Ausstellungen. Vor Kurzem ist die Doppelausstellung „Into Space – Papierkunst“ zu Ende gegangen. Künstler des BBK haben gemeinsam mit Studierenden der Uni Oldenburg ihre Kunst präsentiert. Daran anschließen wird die diesjährige Mitgliederausstellung zum Thema „Übergänge“ (24.8.-21.9.2025). Das Besondere wird sein, dass zusätzlich zu den Galerieräumen in der Peterstraße 1 auch Geschäfte in der Innenstadt

Bilder und Objekte zeigen werden. Eine weitere Besonderheit: Es wird erstmals eine Führung in Gebärdensprache für hörgeschädigte Menschen angeboten.



Ausstellungsräume an der Peterstraße, ehemals Elisabeth-Kinderkrankenhaus Foto: BBK Oldenburg

Im Herbst zeigt der BBK Oldenburg eine Ausstellung des Musikers und Fotografen Nick Zinner im Rahmen des von der Stadt

organisierten Projektes „BEGEGNUNGEN“ – USA.

Für 2026 ist eine Zusammenarbeit mit der Liebfrauenschule Oldenburg geplant. Schüler aus

dem Leistungskurs Kunst werden in der Druckwerkstatt des BBK ein Projekt durchführen und im Frühjahr zusammen mit

BBK-Mitgliedern eine Ausstellung ausrichten. Zudem wird das auf fünf Jahre ausgelegte Projekt „Klima“ gestartet, was mit Ausstellungen und Workshops zum Thema „Moor“ beginnt.

Im Jahr darauf soll das 80-jährige Bestehen des BBK Oldenburg gefeiert werden. Geplant sind die Erstellung eines Kataloges mit exemplarischen Arbeiten aller Mitglieder und eine Rückschau auf die letzten zehn Jahre. Darauf dürften sich schon heute alle interessierten Kunstgenießer freuen.

All das und einige weitere Vorhaben kosten natürlich Zeit und Geld. Grundsätzlich erfüllt der BBK alle kulturpolitischen Ziele der Stadt Oldenburg wie beispielsweise kulturelle Teilhabe, Generationswechsel, Nachhaltigkeit und die Pflege internationaler Kontakte, z.B. mit England und den Niederlanden.

Die Stadt Oldenburg stellt die Räumlichkeiten in der Peterstraße mietfrei zur Verfügung und unterstützt den BBK bei einzelnen Projekten. 2024 wurde ein gemeinsamer Förderverein gegründet, der es ermöglicht, Fördergelder einzuwerben, um die Kosten und Aufwendungen für die Ausstellungen zu kompensieren.

Der BBK Oldenburg ist dank seines professionellen Engagements und durch die vorhandenen Galerieräume eine feste kulturelle Instanz der Stadt Oldenburg und „umzu“ geworden – gut, dass es ihn gibt!

Die regulären Öffnungszeiten sind Di., Mi., Do. 14 bis 17 Uhr, und sonntags 11 bis 14 Uhr. Ein Besuch lohnt in jedem Falle – ein Fahrstuhl ist selbstverständlich vorhanden.

Elke Springer

Ihr heißes Mittagessen

Bei Ihnen Zuhause.
Ab einer Portion.
Ohne Vertragsbindung.
Auch an Wochenenden.

Telefon:
0441-3900033

Nutzen Sie unser
Probierangebot
für Neukunden!

TESTSIEGER
STIFTUNG WARENTEST
mit bester Essensqualität
in Ausgabe 10/2011.
Im Test: 6 Menüs, davon 2 x gut (2,5), 4 x befriedigend.

GLORIA seit 1989

Ihr Menü-Bringdienst

Nur bei uns
auf echtem
Porzellanteller!

www.gloria-menue-bringdienst.de

Pflegedienst Müller GmbH



Ofenerdieker Straße 10 | 26125 Oldenburg
www.pflege-in-oldenburg.de



Alle Einrichtungen nach DIN ISO zertifiziert

Wir pflegen Menschlichkeit

- Sozialstation
- Tagespflege
- Alten- und Pflegeheim St. Josef
- Wohngemeinschaftshaus St. Josef
- Alten- und Pflegeheim Marienhof
- Altengerechte Wohnungen in Bümmerstede

Caritas Oldenburg
Peterstraße 6, 26121 Oldenburg
E-Mail: info@caritas-ol.de
Telefon: 0441 35 07 15 13
www.caritas-ol.de

Caritas Oldenburg 

Ein besonderer Monat

August

Jeder Monat im Jahreslauf trägt sein eigenes Gesicht, besonders dieser, der achte Monat im Jahr. Im Volksmund wird er u.a. auch Erntemonat genannt, weil nun die Ernte des Jahres eingebracht wird.

Seinen Namen „August“ hat er von dem römischen Kaiser Augustus, (63 v.Chr. bis 14 n.Chr.), der durch die Weihnachtsgeschichte im Neuen Testament als Begründer der Volkszählung gilt.

Im Jahre 8 v.Chr. wurde dieser Monat nach ihm benannt, da er in diesem Jahr sein erstes Konsulat angetreten hatte. Merkwürdigerweise fällt sein Todesdatum ebenfalls in den Monat August.

Katholische Christen gedenken im August mehrerer heiliger Patrone, wie z.B. der Namenstag des Heiligen Laurentius, der um 230 geboren wurde und am 10. August 258 in Rom den Märtyrertod erleiden musste.



Der Monat August im Chronograph von 1554 des spätantiken Kalligraphen Filocalus.

Ihm zu Ehren tragen viele Kirchen und Basiliken seinen Namen. Die Sternschnuppen (Perseiden), die man im August am Nachthimmel beobachten kann, werden auch als „Laurentiustränen“ bezeichnet.

Für die Städte Wuppertal, Nürnberg, Merseburg und Köln ist Laurentius der Schutzpatron. In katholischer Märtyrergeschichte gilt er als der „Heilige Laurentius auf dem Rost“, denn er wurde auf einem glühenden Rost verbrannt.

Aber es gibt noch einen Märtyrer, den Heiligen Bartholomäus, der Anfang des 1. Jahrhunderts in Galiläa gelebt haben soll und in den Evangelien als Jünger Jesu genannt wird. Es wird erzählt, dass er nach dem Tode Jesu das Evangelium in Indien, Mesopotamien und Armenien gepredigt hat. Dort starb er als Märtyrer, ihm wurde bei lebendigem Leibe die Haut abgezogen. Um Bartholomäus ranken sich viele Legenden. Unter Kaiser Friedrich II. soll angeblich die Hirnschale des Märtyrers 1238 in den Frankfurter Kaiserdom gebracht worden sein. Bis heute wird diese Reliquie dort aufbewahrt. Sein Namenstag ist der 24. August.

Der Massenmord an ca. 3.000 Protestanten (Hugenotten) in der Nacht vom 23. zum 24. August 1572 in Paris, angezettelt durch Katharina von Medici, geht als „Bartholomäusnacht“ in die Geschichte ein. – Bartholomäus ist Schutzpatron folgender Städte: Altenburg, Frankfurt am Main, Pilsen und Maastricht. Mit dem Fest des Heiligen Bartholomäus endet der bauerliche Erntemonat.

Aber noch ist es mit den heiligen Gedenktagen nicht zu Ende, denn am 15. August wird das Fest Mariä Himmelfahrt gefeiert. Zwar ist der Todestag nicht bekannt, aber seit dem 5. Jahrhundert gedenkt man ihrer. In Bayern und im Saarland ist dieser Tag ein gesetzlicher Feiertag.

Es ist nicht falsch, wenn man diesen Monat als geschichtsträchtig betrachtet. So gibt es etliche geschichtliche Daten, die in die

Menschheitsgeschichte eingegangen sind. An dieser Stelle werden nur die wichtigsten genannt:

Der Abwurf der ersten Atombombe über Hiroshima durch die USA – am 15. August 1945 – leitet das Atomzeitalter ein. Weltweit wird an dem Tag an dieses schreckliche Ereignis erinnert. –

Am 13. August 1961 riegeln DDR-Soldaten die Grenze zwischen Ost- und Westdeutschland ab, Beginn des Mauerbaus. –

Am 31. August 1997 verlieren die englische Prinzessin von Wales, Lady Diana, zusammen mit ihrem Gefährten Dodi Al Fayed durch einen Verkehrsunfall ihr Leben. Ihr Tod löste eine weltumspannende Anteilnahme aus.

Jeder Monat hat sein eigenes Gesicht und kann, gefühlt, mehr als nur vier Wochen lang sein.

Ingrid Plümer

Die norwegische Samenbank für den „Weltuntergang“

Saatguttresor auf Spitzbergen



Eingang des Svalbard Global Seed Vault (2025).

Über dem Eingang befindet sich ein Kunstwerk, wie es nach norwegischem Baugesetz jedes öffentliche Gebäude erhalten soll. Hier handelt es sich um ein abstraktes Werk der norwegischen Künstlerin Dyveke Sanne.

Foto: Michael Major for Crop Trust

Die Grundsteinlegung auf Spitzbergen (norwegisch Svalbard) für das heutige Gebäude fand 2006 durch die Staatsminister von Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden statt. Bis dahin wurden Samenproben in einer stillgelegten Kohlegrube eingelagert.

Begründer dieses Projektes ist der Global Crop Diversity Trust (GCDT), also der Welttreuhandfonds für Kulturpflanzenvielfalt. Die Einlagerung des Saatgutes soll die Artenvielfalt von Nutzpflanzen schützen und erhalten. Er ist der Größte von weltweit 1.400 Speichern, denen er auch als Backup (Sicherheitskopie) dient, und der einzige ohne Forschungsauftrag. Im Katastrophenfall soll die Ernährung durch die wichtigsten Lebensmittel wie Reis, Weizen, Kartoffeln, Mais, Früchte, Nüsse und Wurzelgemüse gesichert sein. Gentechnisch verändertes Saatgut findet hier keinen Platz.

Im Februar 2018 beinhaltete der „Tresor“ 967.216 verschiedene

ne Samen aus der ganzen Welt. Damit war gerade einmal eine der drei vorhandenen Hallen belegt. Allein von Reis und Weizen gibt es je 150.000 Proben. Eine verminderte Sauerstoffzufuhr verzögert den Alterungsprozess. Die konstante Innentemperatur von minus 18 Grad Celsius bietet ideale Bedingungen für die Lagerung. Da die Winter auf Spitzbergen lang und mit durchschnittlich minus 16 Grad Celsius kalt sind, die Sommer jedoch kurz bei etwa plus 4 Grad Celsius, würde selbst bei ausfallendem Kühlsystem die Temperatur nach einigen Wochen nur auf minus 15 Grad Celsius ansteigen. Und es bräuchte ganze zwei Jahrhunderte bis 0 Grad erreicht wären.

Doch natürlich bedarf es trotz all dieser Gegebenheiten ein eigenes Kraftwerk, das die Stromerzeugung garantiert, außerdem Notstromaggregate. Mitarbeiter des Saatguttresors reisen nur für Reparaturen und zum Einlagern neuer Samen per Schneemobil, Schiff oder Flugzeug an.

Der von Norwegen gewählte Standort ist perfekt, weil u.a. Ölbohrungen und militärische Aktivitäten verboten sind und das Gebiet zudem erdbebensicher ist.

Hinzu kommt, dass die Anlage 130 m über dem Meeresspiegel liegt, somit auch dann noch sicher sein sollte, wenn die Polkappen weiter abschmelzen. Das aber war ein Irrtum. Bereits 2016 drang Tauwasser des Permafrostbodens in den 100 Meter langen Eingangstunnel. Es wurden Abflüsse, Pumpen, Drainagen und wasserdichte Schutzwände nachgerüstet. Zudem soll der Bau selbst einem Flugzeugabsturz oder Atomkrieg standhalten können.

Finanziert hat das gesamte Projekt die norwegische Regierung. Die Betriebskosten übernimmt ein Stiftungsfonds wie der GCDT, u.a. auch die Bill und Melinda Gates Foundation. Die Einlagerung ist somit, man mag es kaum glauben, für alle Staaten kostenlos.

Elke Springer

BRILLEN HESS

**Beratung
speziell
für
Senioren**

Hauptstraße 61 · 26122 Oldenburg
0441-501142 · www.brillen-hess.de

Eekenhoff
Centrum
Tagespflege
GmbH

„Nicht einsam - sondern gemeinsam!“

Tagespflege

Wir laden Sie gerne zu einem Probetag ein!
Lernen Sie uns kennen!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Eekenhoff Centrum Tagespflege GmbH
Schaldamm 60 · 26188 Edewecht-KleinScharrel
☎ 0 44 86 / 9 14 88 90

Diko
Demenz-Informationen
und Koordinationsstelle
Oldenburg

**Diagnose Demenz:
Wir helfen Ihnen gerne!**

Ansprechperson für Betroffene und Angehörige
Kathrin Kroppach
Tel. 0441 7706-6857

Offene Sprechzeiten:
Mo. 15:00 – 17:00 Uhr
Di., Do. 10:00 – 12:00 Uhr
weitere Termine n. tel. Absprache

Ansprechperson für Öffentlichkeitsarbeit
Renate Gerdes | Tel. 0441 7706-6858
Alexanderstraße 189
26121 Oldenburg | www.diko-ol.de

RE/MAX

Sie planen Ihre Immobilie zu verkaufen?

Ihr Immobilienprofi für Verkauf und Vermietung in Oldenburg und umzu

Hauptstraße 56, 26122 Oldenburg
Telefon 0441-770 512 0, immobilienprofis@remax.de



Es heißt von Alfons Mucha, dass er zeichnen konnte, bevor er zu laufen begann – sicher dürfen wir uns da nicht sein. Fest steht dagegen, dass er am 24. Juli 1860 in Mähren im Kaiserreich Österreich geboren wurde.

Anfänglich begann er autodidaktisch zu malen; war in einem Kunstatelier angestellt und malte Bühnenbilder, wohl aus einer frühen Vorliebe für Musik und Theater. Dank finanzieller Unterstützung eines Grafen konnte er zwei Jahre an der Akademie für Bildende Künste in München studieren. Von dort zog es ihn 1889 nach Paris, zur damaligen Zeit dem Mekka der Künste. Mit kleinen Aufträgen für Buch-Illustrationen konnte er sich über Wasser halten, zeitweilig teilte er sich ein Studio mit Paul Gauguin. Mit dem Auftrag zur Gestaltung eines Werbeplakates für das Theaterstück „Gismonda“ wurde er 1894 bekannt.

Die Plakate waren so begehrt, dass die frei zugänglichen gestohlen wurden. Sein Stil, der später auch „Mucha Stil“ genannt wurde, ist geprägt von der realistischen Darstellung schöner junger Frauen, oft wenig bekleidet oder in fließenden Gewändern, in zarten Farben gehalten, umgeben von Blätter-, Blumen- und/oder Spiral-Ornamentik. Manchmal hatte er einen auffälligen Kopfschmuck ausgearbeitet, nicht selten mit Goldverzierungen. In einem Zeitungsartikel aus damaliger Zeit wurde er als Maler ungewöhnlicher Grazie und Liebenswürdigkeit mit seltenem künstlerischen Feingefühl beschrieben. Auch kalligrafisch setzte er neue Akzente. Zudem sollte Schönheit die Natur neu interpretieren. Künstler aus ganz Europa entdeckten diesen Stil auch für sich.

Es folgten weitere Aufträge beispielsweise für Aktien- und Obligationendokumente sowie Versicherungspolizen. Andere kommerzielle Aufträge, darunter von Nestlé und Moët & Chandon, machten ihn finanziell unabhängig und weiter berühmt. Sein wohl bekanntestes Illustrationswerk war eine Märchenbuchgestaltung mit 134 Farblithografien, das später auch in Deutschland und Tschechien erschien.

Mit Auguste Rodin reiste er nach Mähren. Anschließend ging er für zwei Jahre in die USA und lehrte auch dort an Kunstakademien in New York, Philadelphia und Chicago. 1907 arbeitete er wieder als Bühnenbildner, diesmal am Deutschen Theater in New York.

Nach dem Ersten Weltkrieg ging er zurück in die Tschechoslowakei, wo er in Prag Marie Chytilová heiratete. In seiner weiterhin sehr gefragten Art des Jugendstils gestaltete er Briefmarken, Banknoten und Orden. Später löste er sich vom Jugendstil und widmete sich male- risch der Geschichte des slawischen Volkes. Aus 20 riesigen Gemälden schuf er ein slawisches Epos, das er der Stadt Prag schenkte.

Nach dem Einmarsch deutscher Truppen in Prag 1939 wurde er sofort interniert und starb im selben Jahr an den Folgen einer Lungenentzündung.

Text + Illustration: Elke Springer



Sarah Bernhardt in der Titelrolle der Kame-
liendame, Plakat von Alfons Mucha (1896)

Ennea

O	S	U
D	E	T
N	R	F

Viel Spaß wünscht Ulrike Ende.
Die Lösung finden Sie auf Seite 8.

Bilden Sie aus diesen Buchstaben Wörter mit mindestens vier Buchstaben. Der Buchstabe im Mittelfeld muss immer enthalten sein. Erlaubt sind alle Wörter, die im Lexikon zu finden sind, jedoch nur in der Grundform bzw. Einzahl. Vornamen und geografische Bezeichnungen gelten ebenfalls. Jeder Buchstabe zählt einen Punkt. Für das Wort mit allen neun Buchstaben gibt es 20 Punkte.

Wertung: mehr als 100 Punkte: gut, mehr als 125 Punkte: sehr gut, über 150 Punkte: hervorragend.

Buchtipp: Christoph Kramer

Das Leben fing im Sommer an

Elfmeter der Literatur? Ein Elfmeter ist ein Schuss auf das gegnerische Tor im Abstand von elf Metern zur Torlinie. Getroffen oder verschossen ist hier die Frage, deren Antwort zum Schluss kommt. Der Autor ist ehemaliger Fußballspieler, zuletzt im Bundesligaverein Borussia Mönchengladbach, von 2014 bis 2016 Mitglied der Nationalmannschaft und 2014 zu den Weltmeistern gehörend. Jetzt ist Christoph Kramer schriftstellerisch tätig. Das vorgestellte Werk ist sein Debut.

Schreibende Sportler sind auf jeden Fall besser als singende. So waren „Fußball ist unser Leben“ (frühere Nationalelf) und „Bin i Radi bin i König“ (Petar Radenković) Flops, an die heute keiner mehr gern zurückdenken mag.

Es ist keine Liebesgeschichte – obwohl sie gut ausgeht und es Schmetterlinge im Bauch geben mag. Christoph hat viele Freunde, aber noch keine Freundin. Es wird untereinander mächtig mit einschlägigen Erlebnissen geprahlt. In Wirklichkeit aber herrscht Langeweile im Dorf. Eine Ausnahme sind nur die Feste, von denen es dort nämlich viele gibt, die Gelegenheit, um jemand, z.B. beim Tanz oder an der Sektbar kennen zu lernen. Eine gefällt ihm besonders, die umschwärmte



Klassenschönheit Debbie, vor der er vielleicht doch etwas zu viel Respekt hat. Aber es ergibt sich eine Freundschaft und mehr. Alles dauert nur wenige Tage in den beginnenden Sommerferien. Schließlich erwischt er sie mit einem anderen, eine übl(ich)e Geschichte, danach fährt sie mit ihren Eltern in Urlaub. Sie ist schon etwas älter als ihr 15-jähriger Freund und geht ihm niemals aus dem Kopf.

Im weiteren Verlauf hat er es mit etwas älteren Mädchen und Frauen zu tun. Und das Leben geht dabei weiter, natürlich züchtig, nur manchmal ein vereinzelter Kuss. Christoph und sein bester Freund lernen zwei Ninas kennen, alles flüchtig. Und dann begegnet er Celina in einer Bar, die dort serviert und ihn sofort in den Bann zieht – vielleicht, weil auch sie ein paar Jahre älter ist. Wieder nur flüch-

tig. Aber acht Jahre später, 2014 bei der Weltmeisterschaft, ist sie plötzlich wieder da – und bleibt. Ein klassisches Happy End. Starke Sprüche zwischendurch: „endkrass“ und „übelst krass“ und, fast schon sentimental: „Warum kann man in Träumen nicht davonrennen?“ Inhalt vieler Träume ist und bleibt lange Debbie.

Die Lektüre fängt m.E. etwas schleppend an. Orientierung, wer, wo und wann gehören aber sowie so dazu, und dann geht es immer schneller, bis zur letzten Seite. Zunächst natürlich Neugier und dann taucht die eigene Vergangenheit des ersten Kennenlernens, des Abgelehnt- und des Begehrtwerdens auf. Der Leser*innenkreis könnte dadurch relativ groß sein. Und zwischendurch kurz innehalten, Erinnerungen glimmen oder flammen sogar auf! Alles richtig gemacht? Wer sich von jugendlicher Begeisterung begeistern lässt, wird begeistert sein.

Résumé: Der Spieler und jetzt Autor traf das Tor und hat sich einen guten „Tabellenplatz“ gesichert. Das Leben danach hat angefangen. Weiter so, sogar im Winter!

Karlheinz Tripler
Christoph Kramer, *Das Leben fing im Sommer an*, 2025, Verlag Kiepenheuer und Witsch, 249 Seiten, 23 €

Krücke oder Stütze für den Menschen?

Über die Zeit



Hermann Hesse sagte einmal: „Von allem was der Mensch beehrte, war er immer nur durch Zeit getrennt, durch Zeit, diese tolle Erfindung. Sie war eine der Stützen, eine der Krücken, die man vor allem fahren lassen musste, wenn man frei werden wollte.“

Während Philosophen auch heute noch darüber diskutieren, ob Zeit nicht nur eine Illusion ist, sind sich z.B. Arbeitgeber und Börsenmakler einig, dass Zeit Geld ist, und zwar immer mehr und mehr.

Zeiterfassung dank Uhren, von der Taschen- über die Funk- oder Atomuhr, reguliert das Menschenleben auf der Erde in jeder Hinsicht. Sie legt unsere Arbeits- und Freizeit ebenso fest wie unsere Schlaf- und Essenszeiten. Sie gibt uns Halt und Orientierung. Der Mensch ist permanent gefordert, gleichzeitige Abläufe zu koordinieren. Ohne unsere Ausrichtung auf Uhren würde das gesamte Gefüge auf unserem Planeten kollabieren, eine Katastrophe sondergleichen und eine wahnwitzige Vorstellung.

Auch naturgegebene Zyklen geben uns Menschen ein Gefühl von Beständigkeit. Sonne- und Mondperioden sowie Ebbe und Flut regeln und bestimmen unser Tun und Lassen, z.B. Fischfang, Jagd, Aussaat und Ernte oder „faul in der Sonne zu liegen“. Viele Rituale finden zu festgelegten Zeiten statt, und auch hormonelle Zyklen bestimmen unser Leben in erheblichem Maße, so Rüdiger Safranski in seinem Buch mit dem Titel „Zeit“.

Das persönliche Zeitempfinden steht jedoch auf einem ganz anderen Blatt. Zwar hat eine Stunde überall auf der Erde sechzig Minuten, doch wird sie manchmal als endlos lang empfunden. Zum Beispiel wenn wir uns langweilen, auf etwas warten, manchmal sehnlichst. Gefühlt kann sie jedoch auch schnell vergehen, wenn sie mit sehr vielen und intensiven Sinesindrücken und/oder Aufgaben gefüllt ist.

Womit ein Mensch seine Zeit sinnvoll verbringt, ist so individuell und vielfältig wie die Menschheit selbst. Während jemand sich z.B. auf eine Stunde Meditation freut (im Sinne von 60 Minuten alleinige Konzentration auf die Atmung bei völligem Stillsitzen), geht ein anderer lieber eine Stunde ins Fitness-Studio. Beide würden vielleicht auf keinen Fall miteinander tauschen wollen.

In puncto Zeit hat sich der Mensch seltsame Umschreibun-

gen ausgedacht, beispielsweise die Zeit VERTREIBEN oder VERLIEREN oder VERGEUDEN oder gar TOTSCHLAGEN, eine besonders unschöne Formulierung. Dagegen können wir natürlich auch Zeit SCHENKEN oder sie uns NEHMEN oder GEBEN. In jedem Falle sind wir machtlos gegen die Zeit, sie verstreicht unausweichlich. Wir leben in ihr, aber sie lebt auch in uns, was, wie wir alle wissen, meist äußerlich gut sichtbar wird. Ist Zeit also das, was wir aus ihr machen und das, was sie mit uns macht? Jedenfalls ist sie mehr als das, was Uhren zu messen imstande sind. Doch weil die gemessene Zeit derart umfassend unser Leben reguliert, kann es so wohltuend und erholsam sein, sich manchmal auszuklinken: Smartphones und Uhren keine Beachtung zu schenken und sich einen Tag vielleicht einfach mal treiben zu lassen.

Im Bewusstsein über unsere begrenzte Lebenszeit, bekommt Zeit eine weitere Dimension. Unsere Endlichkeit macht die Zeit, die uns auf der Erde zur Verfügung steht, so unendlich kostbar. Tatsächlich aber steht dem Menschen immer nur der gegenwärtige Moment zur Verfügung. Die Vergangenheit ist passé und die Zukunft gestalten wir sozusagen in jedem Augenblick neu. Also machen wir jetzt und hier das Beste aus unserer Zeit!

Text + Illustration: Elke Springer

Kleine Kreatur – großes Geheimnis

Das „Hummel-Paradoxon“

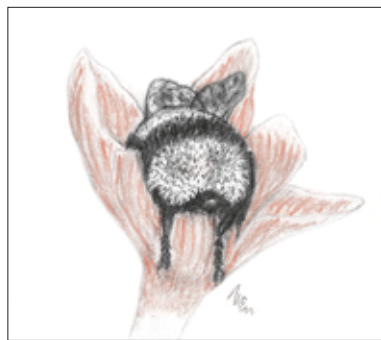
Der Begriff „Hummel“ ist nicht eindeutig. Er kommt als Familienname vor, etwa bei dem Komponisten Johann-Nepomuk, einem Schüler Mozarts, steht aber auch für eine Variante des Instruments Zither. Die in Hamburg kursierende und mit „Hummel, Hummel“ beginnende Redewendung geht auf den 1854 dort verstorbenen Wasserträger mit dem Rufnamen Hans Hummel zurück. Der „Hummelbrunnen“ in der Hansestadt erinnert an ihn.

Doch nun, endlich, fliegt sie mit Rimskij-Korsakows virtuoser Lautmalerei des Hummelflugs ein, die erwartete Namensträgerin aus dem Tierreich.

aber mit ihren Saugrüsseln auch Nektar aus langröhriigen Blüten. Ihre Koloniebildung erfolgt durch ein bereits befruchtetes Weibchen (Königin), das an einem geschützten Ort überwintert hat und im folgenden Jahr einen wiederum einjährigen Staat gründet.

Was macht nun, stellt sich die Frage, in diesem bewährten Lebensrhythmus das oben erwähnte Paradoxon (Betonung: zweites ‚a‘) aus? Dieser Begriff steht ja für einen Widerspruch in sich, also für etwas, das es „so“ nicht geben kann. Sind unsere „Brummer“ etwa kleine Trickser?

Um die Frage beantworten zu können, bedarf es eines kurzen



Schlafender Plüschmors

Rückschluss: Hummeln dürften nach aerodynamischen Gesetzen nicht fliegen können! Tun sie aber – und setzten damit „flugs“ das nach ihnen benannte Paradoxon in die Welt.

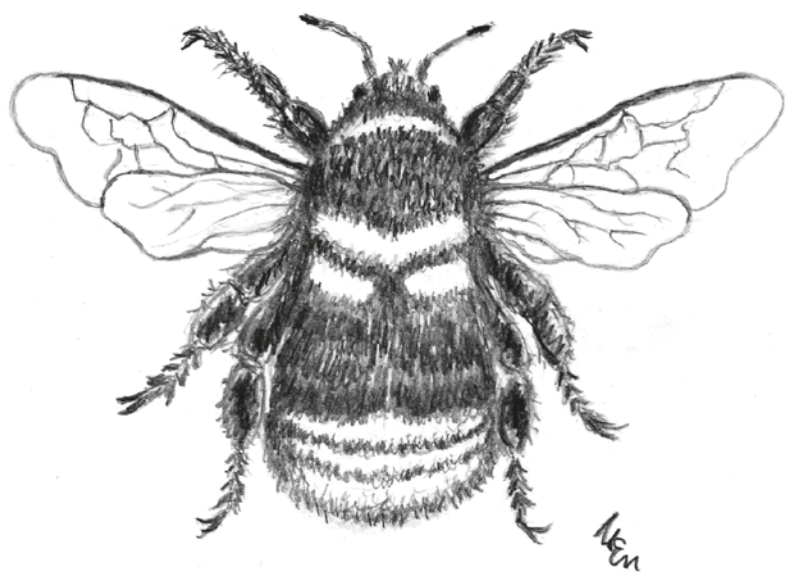
Erst 1996 gelangen Charles Ellington von der Universität Cambridge dank moderner Superzeitlupen-Kameras und Strömungsanalysen bahnbrechende Nachweise:

- * Hummeln erzeugen Auftrieb nicht durch gleichmäßigen Luftstrom (= Flugzeug), sondern kreisförmige Bewegungen ihrer Flügel (bis zu 200-mal pro Sekunde);
- * an den Flügelspitzen bilden sich Wirbel für zusätzlichen Auftrieb;
- * dehnbare Flügel mit Gelenken (erst 2012 entdeckt) verbessern die Flugeigenschaften;
- * mühelos werden Geschwindigkeiten bis zu 20 km/h erreicht.

Erst diese Forschungsergebnisse ließen das „große Geheimnis“ der Tierchen „auffliegen“. Das Paradoxon, Hummel sei Dank, konnte damit ad acta gelegt werden.

Doch so ganz hat es seinen Nutzen, zumindest im Alltag, nicht verloren. Steht man vor einem Problem, fühlt sich total überfordert und bekommt dann noch ein „Das geht nicht!“ zu hören, lohnt es sich, an eine Hummel zu denken: Sie fliegt!

Jörg-Ingolf Otte



Illustrationen: Ulrike Ende

Die zur Familie der Bienen gehörende und geschützte Gattung (wissenschaftlich: Bombus) kommt hierzulande in knapp 40 Arten (wie Stein- oder Erdhummel) vor. Sie gelten nicht als „stechlustig“, die bis zu 28 mm langen Insekten, sind gesellig, präsentieren sich mit pelzartigem Haarkleid und, ja, eher behäbig wirkendem Körper. Emsig sammeln sie Pollen, entnehmen

Rückblicks in die 1930er-Jahre. Seinerzeit erforschten Wissenschaftler das Flugverhalten von Insekten mithilfe der von Flugzeugen her bekannten Gesetzmäßigkeiten der Aerodynamik. Das verblüffende Resultat war, dass die Flügelfläche (0,7 cm²) schlicht zu klein sei für das Körpergewicht (1,2 g), zudem erbringe die Flügelfrequenz nicht den erforderlichen Auftrieb. Naheliegender

Irritationen

Doch Fisch und Fleisch?

Ja, und nicht unbedingt „weder und noch“. Vor vielen, vielen Jahren war bei uns zu Hause eine Delegation befreundeter polnischer Hochschullehrer*innen aus Torun (Thorn) zu Gast. Auf dem Tisch standen natürlich auch Getränke, u.a. Orangensaft. Wie überraschend war die Frage eines interessierten Gastes, der auf das Etikett zeigte und fragte: „Was ist eigentlich Fruchtfleisch?“ Nun, sie sprachen alle recht gut Deutsch, aber meine etwas verkrampfte Erklärung war doch schon ein wenig anstrengend. Gott sei Dank gab es bei uns damals keinen Leberkäs(e), auch Fleischkäse genannt. In vielen Prospekten der Sonntagsblätter werden Lammlachse angeboten.



Clupea harengus coteletti
(Atlantischer Fleischhering, nicht verwandt mit dem bayerischen Wolpertinger)

Fisch oder Fleisch? Ja letzteres, nämlich Kotelett-Stücke, aus dem Rücken von Lämmern gelöst, die vielleicht nur bedingt schwimmen können.

Mönche, vielleicht auch Nonnen, hatten während der Fastenzeit Probleme mit diesem Thema: Kein Fleisch zum Essen und sonst sowieso nicht. Was aber tun, dabei ist nur das Essen gemeint?

Schlau wie sie waren, spendeten sie Schweinen, Kühen und Geflügel ein Sakrament: „Ich taufe dich Fisch!“ Der oder die endeten auf ihren Tellern. Daneben rotteten sie, wie viele andere Fastenbrecher auch, die Population der Biber aus, Säugetiere, die gut schwimmen können. Auch Wale schwimmen, allerdings haben sich die Gottesbrüder Gott sei Dank nicht an sie herangewagt. Leider sind in diesem Beitrag die Vegetarier*innen und Veganer*innen aus inhaltlichen Gründen unberücksichtigt geblieben. Auch die abstinente Leserschaft: Forelle blau und Cordon bleu ohne Alkohol?

Es lebe das Fischschnitzel und -kotelett!

Text + Illustration: Karth. Tripler

Bestattungsinstitut
Werner Welp
Inh. Cornelia Welp e.K./fachgeprüfte Bestatterin
Unser Bestattungsunternehmen bietet langjährige Erfahrung bei Erd-, Feuer- und Seebestattungen, Natur- und FriedWald Bestattungen. Im Trauerfall oder zur Bestattungsvorsorge wenden Sie sich vertrauensvoll an unser Institut. Profitieren Sie von unseren Erfahrungen.
Zeughausstraße 30, D-26121 Oldenburg
Tag- und Nachruf **0441 - 97 38 00**
www.bestattungen-welp.de

Deutsches Rotes Kreuz
Aus Liebe zum Menschen.
Betreutes Wohnen in zentraler Lage
• Wohnungen mit Fahrstuhl erreichbar
• Gute Verkehrsanbindung, Einkaufsmöglichkeiten, Spazierwege im Grünen
• Service über ein Angebot von Grund- und Wahlleistungen, Gesundheitsfördernde und kulturelle Veranstaltungen
Ambulanter Pflegedienst
• Grund- und Behandlungspflege
• Hauswirtschaftliche Versorgung
DRK Seniorenwohnanlage/Ambulanter Pflegedienst
Hundsmühler Str. 81 A und B • 26131 Oldenburg Eversten
Tel.: (0441) 361091-0 • info@drk-seniorenwohnanlage-oldenburg.de
www.drk-seniorenwohnanlage-oldenburg.de

Neue Redaktionsmitglieder
Haben Sie Lust, Teil unseres Redaktionsteams zu werden? Wir suchen engagierte, gut gelaunte Menschen, die am Dienstagvormittag zwei Stunden Zeit haben, die gerne den einen oder anderen interessanten Artikel schreiben und die alle zwei Monate mit uns die Auflage an festen Auslegepunkten verteilen. Wenn ja: Nehmen Sie gerne Kontakt mit uns auf: E-Mail: info@herbstzeitlese-ol.de oder einen Anruf unter **0179-3200 400**. Wir freuen uns! Imme Frahm-Harms

SOLVIS
solvis.de

Wärme, die verbindet.

Welche Heizung ist die richtige für mich?

Fragen Sie uns!

Wärmepumpen und Hybridheizsysteme: wir informieren Sie rund um das Heizen von morgen.

Bis zu
70%
Förderung

ECKEL
Wasser – Wärme – Energie

Edewechter Landstraße 119, 26131 Oldenburg
Tel. 0441 503060 | www.eckel24.de

Ein interessanter Straßename

Sieben Berge

Fahre ich die Wilhelmshavener Heerstraße stadtauswärts, erblicke ich auf der linken Straßenseite das Straßenschild „Sieben Berge“, kurz vor dem Restaurant und Hotel „Patentkrug“. Stets fällt mir dann das Kinderlied „Schneewittchen hinter den Bergen bei den sieben Zwergen“ ein und ich frage mich, ob dieser Straße vielleicht irgend-etwas Märchenhaftes anhaftet?

Schon im Jahre 1598 in der Regierungszeit des Grafen Anton Günthers (1583–1667) wurde diese Straße im Norden Oldenburgs in einer nahegelegenen Dünenlandschaft erstmals erwähnt. Eine Reihe kleiner Erhebungen gaben der Straße ihren Namen „Sieben Berge“.

Kein Schneewittchen, keine Zwerge, denn hier herrschte nur der Flogsand, ein feinkörniges Sandmaterial, das der Wind dort in Jahrhunderten in niedrige Anhöhen verweht hatte.

In diesem Gebiet hat sich fast 250 Jahre später (im Jahre 1808) ein Krug angesiedelt, der zwischen Oldenburg und Rastede oft als Rastplatz dem Großherzog Friedrich-August (1852–1931) diente, wenn er seine Pferde wechselte oder von seiner Residenz aus nach Rastede in seinen Sommersitz zum Schloss fuhr. Einstmals soll auf einer Fahrt dorthin ein Reifen von einem Rad seiner Kutsche abgesprungen sein. Flugs setzte der Krugwirt das Rad schnell wieder auf. Daraufhin soll der Großherzog zu dem Wirt gesagt haben: „*Das ging ja ganz patent! Deine Wirtschaft soll Patentkrug heißen.*“ Seitdem trägt der Krug diesen Namen.

Das Areal um die Straße Sieben Berge mit dem Sitz des Patentkruges an der Wilhelmshavener Heerstraße ist mit der Stadtentwicklung Oldenburgs also geschichtlich sehr verbunden.

Ingrid Plümer

Plattdüütsch

AOK-Chopper

Horst Stechmann is tiefunsöventig Johr oolt un kann knapp noch gahn. Arthroos. Un dat Hart is ok mööd. Se hebbt en elektrischen Rullstohl besorgt. Bet söss Kilometer in de Stünn betahlt die Krankenkass son'n Ding.

As Horst jung weer, hett he den Film Easy Rider sehn. As he ut't Kino rutkööm, weer em klor – so as Peter Fonda un Dennis Hopper müss he ok över'n Highway knötern. Is nie nich wat worn. Fro, Kinner, Hus boen, Kredit afbetahlen, Mallorca-Urlaub. ... Dor weer keen Platz for en Harley Davidson. Nu hett he en AOK-Chopper. Horst fraagt sien Enkelochter, wat se em dor nicht achtern mit Edding „Born to be wild“ ropschrieven kunn. Born to be wild – bi söss km/h eenmal lank Dörp bet rünner na New Orleans. Ünnerkriegen lett Horst sik nich so licht.

Utsöcht van Ingrid Plümer

aus: Jan Graf, Birgit Lemmermann: *Mann in de Tünn*, Quickborn-Verlag

Warum lächelt keiner auf alten Fotos?

Das ist rätselhaft



Familie Bothe (1894) Fotos: privat

Beim Durchblättern in Familienalben entdeckte ich alte Sepia-Fotografien von meinen Urgroßeltern mütterlicherseits (1888) und ihren Kindern. Zwei Aufnahmen sind in einem Fotoatelier in Hannover entstanden. Ohne ein Lächeln blicken meine Ahnen in die Kamera. Warum sind sie so ernst? Der Grund dafür ist ein technisches Problem.



Tochter Helene Bothe (1892)

Im 19. Jahrhundert brauchten die alten Fotoapparate für Aufnahmen lange Belichtungszeiten, dabei durften die Personen nicht lächeln. Stattdessen mussten sie eine lange Zeit stillstehen oder sitzen, damit das Bild nicht verwackelte.

Ich frage mich, wie hat die kleine Helene

„*Ein Foto ist ein äußerst wichtiges Dokument, und es gibt nichts Vernichtenderes für die Nachwelt als ein albernes, törichtes Lächeln, das für immer festgehalten wird.*“

Doch schon einige Jahre später schafften es Fotografen, mit besseren Kameras und kürzeren Belichtungszeiten, Personen lächelnd abzubilden. Zunächst wollten viele davon nichts wissen, denn ein Foto war etwas Besonderes, das man anfertigen ließ, um ernsthaft in Erinnerung zu bleiben.

Erst im 20. Jahrhundert wurde das Lächeln für die Kamera populär. Es wurden immer mehr heitere Schnappschüsse gemacht. Jetzt heißt es vor jeder Aufnahme: „Bitte lächeln“ und „Cheeeese!“

Ulrike Ende

Rätsellösung

Lösung zu Seite 6: Rosenduft

Am Dienstag, 30. Sept. 2025, erscheint die 175. Ausgabe der **Herbstzeitlese**. Sie wird ab dann an den bekannten Verteilstellen ausgelegt.

Schlusslicht

„Das Herz hat seine Gründe, die der Verstand nicht kennt.“

William Shakespeare
(1564–1616), englischer
Dramatiker und Dichter

IHR FAHRRADFACHHÄNDLER IN OLDENBURG.
AUS LIEBE ZUM RAD - SEIT ÜBER 125 JAHREN.

- FACHKUNDIGE BERATUNG & VERKAUF VON NEU- UND GEBRAUCHTRÄDERN
- MEISTER-WERKSTATT MIT REPARATURSERVICE
- FAHRRADLEASING & FAHRRADVERLEIH

DAMM 25 | 26135 OLDENBURG | TEL.: 0441 27 27 9
WWW.VOSGERAU-AM-DAMM.DE

Mehr verstehen mit:

MEENTS

HÖRGERÄTE

Hauptstraße 107 · 26131 Oldenburg · Telefon: 0441 - 570 33 01

Nachhaltiges Hören für 199,-*

Beltone
Rely 3 Akku RIC

- Aufladbares Akku-Hörgerät
- Nie wieder Batterien kaufen
- Hervorragende Klangqualität
- Anrufe, Musik etc. per Bluetooth
- Inklusive Ladestation
- Diverse Farben



Beispielfoto

* Für Mitglieder gesetzlicher Krankenkassen mit Leistungsanspruch und einer ohrenärztlichen Verordnung, zzgl. 10 € gesetzliche Zuzahlung pro Seite. Privatpreis: 884€

Preise die man versteht.

Bildquelle: GN Hearing GmbH

Hankens Apotheken

IMMER IN DER NÄHE